

Festrede zum Neujahrsempfang am 13. Januar 2018

**Sehr geehrte Frau Gemeinderätin Strelzyk-Liepke,
sehr geehrte Gemeinderäte,
sehr geehrte Gäste,**

auch ich möchte Sie recht herzlich zum Neujahrsempfang, der eigentlich ein gemeinsamer Bürgerempfang ist, begrüßen.

Wir freuen uns, dass Vereinsvorstände, Menschen, die es heute auszuzeichnen gilt, Unternehmer und Gewerbetreibende, Neubürger von Cunewalde, politische Vertreter, Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung und Gemeinderäte gemeinsam unserer Einladung gefolgt sind.

Mein herzlicher Dank geht eingangs Familie Kretschmer. Sie haben sehr kurzfristig die Aufgabe übernommen, erneut zu beweisen, wieviel Kultur es „auf dem Lande“ gibt. Sie sind eingesprungen, da beim Musiklehrer der Oberschule und Kindern der Krankheitsteufel zugeschlagen hat und das für heute geplante sehr schöne Programm – Teile davon hatten wir bei dem letztjährigen Cunewalder Kulturgipfel in der Polenz-Oberschule schon bewundert - leider ausfallen muss.

Ich weiß, dass Ihr damit auch an uns einen kleinen Dank zurückgeben möchtet für die Unterstützung der Cunewalder Musiktage 2017 – so stelle ich mir Netzwerke vor.

Auch nochmals Glückwunsch – denn die Cunewalder Musiktage, die maßgeblich von unserer Kirchgemeinde, Familie

Kretschmer und Frau Arnold von der „Kleenen Schänke“ initiiert wurden, waren im letzten Jahr der Hauptpreisträger des regionalen LEADER-Wettbewerbes „Kultur und Brauchtum“. Nach der ganz bewusst gewählten lockeren gemeinsamen Begrüßung, neudeutsch auch Meet and Greet genannt, fasse mich heute, mit Verweis auf die umfangreichen Bilder und Fakten, die auf der Bühne flimmern, zumindest etwas kürzer. Wir möchten vielmehr erstmals in dieser Form alle wichtigen Akteure einer funktionierenden Dorfgemeinschaft zusammenbringen.

- Die Selbständigen und Gewerbetreibenden sind es mit ihrem Angebot von 1.400 Arbeitsplätzen und Steuerzahlungen von 1,3 Mio€ Gewerbesteuer, die den ganzen „Spaß“ unseres funktionierenden Gemeinwesens, insbesondere der vielen freiwilligen Aufgaben, zum größten Teil finanzieren. Auch der heutige Neujahrsempfang wird durch ein Unternehmen aus Cunewalde finanziell unterstützt und wäre sonst kaum möglich – dafür unser herzlichster Dank! Die Geschäftsführung möchte keine öffentlichen Lobeshymnen und am liebsten nicht erwähnt werden – ich bin aber froh, dass es sich hier auf dem Saal am Rande präsentiert.
- Die Vereine und ihre Vielfalt sind wiederum ohne ehrenamtliche Tätigkeit und die Unterstützung unserer einheimischen Unternehmen nicht denkbar.

- Neubürger, also Bürgerinnen und Bürger, die sich gezielt für ihren Lebensmittelpunkt in Cunewalde, einem „Dorf“ entschieden haben, sind wiederum sehr daran interessiert, vielfach mehr als manch Cunewalder Ureinwohner, sich in der Dorfgemeinschaft einzubringen und ehrenamtlich mitzuwirken.
- Gleichzeitig suchen unsere Unternehmen Neubürger als qualifizierte Fachkräfte.

Daher treffen wir uns am besten gleich, wie heute, gemeinsam.

Der im letzten Jahr verstorbene Altbundeskanzler Helmut Kohl, von manchen, ob seiner Herkunft aus einer ländlicheren Gegend, belächelt, natürlich auch ein nicht unumstrittener Politiker – aber das zeichnet eine Demokratie aus, hat, als es noch keine E-Mail gab, ausgeführt: *„Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir vor lauter Kommunikation gar nicht mehr fähig sind, miteinander zu sprechen.“*

Wir haben heute die Möglichkeit, bis in den frühen Nachmittag zu kommunizieren – Auge in Auge – nicht über Twitter, Facebook oder E-Mails mit seitenlangen Verteilern!

Sehr geehrte Gäste, nun sei mir ein kleines Spielchen erlaubt, ganz im Sinne moderner Kommunikationsstrategien.

Auf Ihren Tischen liegen kleine verschiedenfarbige Kärtchen mit verschiedenen Aufschriften – sicherlich haben Sie sie schon studiert. Jetzt würde ich Sie bitten, je nachdem, wer sich angesprochen fühlt, das entsprechende Kärtchen zur Hand zu nehmen.

- Wer ehrenamtlich in Vereinen, Verbänden und der Freiwilligen Feuerwehr tätig ist, wer Angehörige pflegt und dafür

Persönliches zurückstellt, hebt jetzt bitte die **orangene** Karte.

- Wer Selbständiger oder Unternehmer ist, hebt bitte jetzt die **blaue** Karte.

- Wer haupt- oder ehrenamtlich in Politik oder der Gemeindeverwaltung tätig ist, der hebt bitte jetzt die **weiße** Karte.

- Wer Neubürger ist, den ich jetzt nochmals recht herzlich in unserer Mitte begrüßen möchte, der hebt bitte jetzt die **grüne** Karte.

Und jetzt kommen wir zum Schluss des einfachen Kartenspieles: Viele von Ihnen haben mehrfach eine Karte gehoben und jetzt bitte ich alle Mehrfachkarteninhaber alle ihre betreffenden Kärtchen hochzuheben.

Herzlichen Dank!

Ich möchte kurz erklären, warum dieses Spielchen stattfand. Es zeigt eines der Probleme unserer aktuellen Gesellschaft, die wohl unstrittig vom zunehmenden Wohlstand geprägt ist, aber dennoch zu Ängstlichkeit und Jammern neigt:

Es gibt viele Bürgerinnen und Bürger, die sich vielerorts engagieren, also Mehrfachkarteninhaber sind, aber eine zunehmende Anzahl, für die keine dieser Karten Anwendung findet.

Ich habe bewusst auf **gelbe Karten** verzichtet. Die würde ich gern, und eigentlich darf ein Bürgermeister diese Aussage gegenüber seinen Wählern gar nicht treffen, denen überreichen, die zwar alle, vielfach von ihnen selbst gelobten Vorteile unserer Gemeinde nutzen, von Infrastruktur bis Idylle, sich aber noch nie die Frage gestellt haben, was sie denn selbst für ihre Gemeinde tun können und wo sie benötigt würden.

Es muss ja wohl hoffentlich nicht erst das Haus brennen, die Feuerwehr nicht rechtzeitig zu einer der vielen Türöffnungen kommen oder mangels Trainer das Sporttraining ausfallen, damit man merkt, wie wichtig, aber eben auch nicht selbstverständlich, das Ehrenamt ist.

Die umfangreiche Dia-Show auf der Bühne einschließlich der Zahlen und Fakten zu unserer Gemeinde 2017 sprechen eine sehr deutliche Sprache.

Aber die vielen Informationen kann ich beim besten Willen, trotz 100 MB-Breitbandversorgung nicht jedem Bürger nach Hause tragen – der heutige Empfang ist für jeden offen.

Manch einer zieht aus den letzten Wahlergebnissen, auf die ich später noch zu sprechen komme, den Schluss, dass selbst die Verwaltung und die gewählten Gemeinderäte vor Ort nicht richtig mit dem Bürger kommunizieren würden.

Daher hier die Fakten:

Der Gemeinderat traf sich an jedem 3. Mittwoch im Monat um 18:00 Uhr zu insgesamt 11 öffentlichen Gemeinderatssitzungen, hinzukamen 7 öffentliche Sitzungen von Technischem und Finanzausschuss und 6 nichtöffentliche Ausschusssitzungen. Im Februar traf er sich an einem Sonnabend zur Klausurberatung, um sich dem Haushalt und insbesondere Zukunftsthemen zu widmen. Manch gelber Kartenkandidat geht da sicherlich lieber anderen Hobbys nach.

Für dieses Ehrenamt erhält ein Gemeinderat oder Ausschussmitglied 20,00 € pro Sitzung, unabhängig der Länge – und es gibt keine kurzen Sitzungen und die erhält er nur, wenn er auch zur Sitzung kommt.

Die Bockwurst und das Bier am späten Abend nach der Sitzung finanziert er aus eigener Tasche, genauso wie seine eigene Weihnachtsfeier.

Wenn laut Auffassung einzelner Bürger der Gemeinderat und Bürgermeister alles für das Wohlergehen einer Gemeinde tun sollen, außer es geht um eigene offensichtlich völlig private Belange, die dann natürlich öffentliches Interesse darstellen sollen, werden sich Gemeinderat und Bürgermeister, angesichts einer 18-fachen Mitwirkungsmöglichkeit in öffentlichen Sitzungen immer und in aller Deutlichkeit gegen solche Auffassungen zur Wehr setzen.

Es ist auch nicht zu viel verlangt, 2€ für die Czomeboh-Bieleboh-Zeitung auszugeben, um sich auf 24 Seiten umfassend zu informieren und als Online-Ausgabe gibt es die auch.

Das alte Sprichwort: „*Was dein ist, ist auch mein, aber was mein ist, geht dich nichts an!*“ überdauert offensichtlich alle gesellschaftlichen Epochen.

Zwischen Arztansiedlung und Swimmingpool-Sichtschutz, gibt es, egal wo, nichts abzuwägen!

Liebe Gäste,

meine letztjährige Rede war von der Sorge geprägt, wie denn das Land künftig regiert werden soll, wenn man z. B. über Jahre hinweg den Dialog mit sog. „Protestwählern“ verweigert.

Die Ergebnisse sind bekannt. Wir haben bis heute keine neu gebildete Regierung im Bund.

Die politischen Koordinaten haben sich verschoben. Daran ist aber nicht der Wähler schuld.

Ja es war eine Bundestagswahl, aber sie hat auch in Sachsen ein politisches Erdbeben nach sich gezogen, selbst Generalsekretäre haben ihren Sitz im Bundestag verloren.

Es gibt tausende Analysen.

Eine freundschaftliche kommt von meinem Freund und Kollegen Francois Cheneau unserer Partnergemeinde Donges in Frankreich. Bekanntermaßen gibt es dort die Partei von Frau Le Pen und die wird gerade auf dem Lande immer stärker.

Hier geht es schon lange nicht mehr nur um über jahrzehntelang in Frankreich schlecht praktizierte Einwanderungs- und Integrationspolitik, sondern auch darum, dass sich ländliche Regionen zunehmend vernachlässigt und mit ihren Problemen allein gelassen fühlen.

Alle meine Neujahrsreden der letzten Jahre habe ich auch politisch Verantwortlichen meiner Partei zugestellt, verbunden mit Gesprächsangeboten. Erst jetzt, und nachdem ich, auch aufgrund meiner eigenen Homepage und meines schon vor der

Bundestagswahl an den damaligen CDU-Generalsekretär in Sachsen versandten Briefes, etwas medienpräsender geworden bin als mir eigentlich lieb ist – hat man mehr nachgefragt.

Wenn es der Politik nicht gelingt, die konkreten Probleme ländlicher Regionen zu lösen – und sie sind alle hundertfach untersucht – wird das Koordinatensystem zumindest im ländlichen Raum und unserer Region dauerhaft verschoben bleiben. Manch ein Politiker, insbesondere meiner Partei der CDU, hat dies vielleicht sogar schon billigend in Kauf genommen.

Aber man hat ja noch die SPD für eine große Koalition.

Das die aber nicht um jeden Preis mitregieren kann und wird, hatte man wohl in Berlin so nicht im Kalkül. Wenn in diesen Tagen viele auf die SPD auch auf Landesebene schimpfen, möchte ich eines klarstellen:

In beiden SPD-geführten Landesministerien, dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Straßenbau, und hier möchte ich Herrn Staatssekretär, Brangs nochmals herzlich begrüßen, und dem für Wissenschaft und Kunst, wird aus meiner Sicht eine hervorragende, professionelle Arbeit verrichtet und wir haben beiden in den letzten Jahren viel zu verdanken. Wir erhalten 67T€ zusätzlich für die Reparatur von Straßen, Geld das wir früher nicht erhalten hätten und Frau Stange und ihr Ministerium unterstützt vehement und kontinuierlich über den Kulturraum unsere „Blaue Kugel“ .

Lieber Stefan, bitte gebe diesen Dank weiter. Und ich glaube, gerade der sog. kleine Koalitionspartner in Sachsen hat für seine Arbeit eine bessere Anerkennung verdient.

Sachsen hat seit 1990 eine hervorragende Entwicklung genommen – die dürfen wir nicht schlecht reden!

Diese Bundestagswahl hatte aber eine erhebliche sächsische Komponente. Dies wollen aber nach wie vor nicht alle „Parteistrategen“ und „Parteiverwalter“ akzeptieren.

Lehrermangel und fehlende Polizeipräsenz waren nicht gottgewollt, sondern Ergebnis dessen, wenn man kurzfristige Erfolgszahlen – ähnlich Konzernen – weitsichtigen Zielen opfert.

Wenn in einem Viertel der Städte und Gemeinden des Freistaates -vorzugsweise auf dem Lande nur noch Jahr für Jahr Haushalts sicherungskonzepte zu beschließen sind, Hebesätze aufgrund Landesempfehlungen erhöht werden müssen – der Hebesatz der Grundsteuer B beträgt heute 420 v.H. gegenüber 330 v.H. zur Gemeindevereinigung 1999 und bei der Gewerbesteuer heute 390 v. H. statt damals 350 – dient dieses nicht der Motivation ehrenamtlicher Gemeinderäte und fördert Politikverdrossenheit.

Bürger bleiben immer vor Ort, ebenso die Handwerksbetriebe und Mittelständler, aber auf höherer Ebene, Konzerne machen es vor, wird entsprechend oft gewechselt, natürlich nicht in den Bezug von Arbeitslosengeld.

Hierzu folgendes Beispiel:

- Im Juni 2012 trafen sich auf Initiative unserer Landtagsabgeordneten, Frau Wissel, 3 Vertreter der Staatsregierung, 6 Bürgermeister und der leider viel zu früh verstorbene Vizelandrat, Dr. Leunert, zu einer intensiven Abstimmung, zu der lt. Frau Wissel nicht gerade feierwürdigen Verwaltungspraxis der Staatsregierung zum Hochwasser 2010. Heute, nochmals über 5 Jahre später und über 7 Jahre nach dem Hochwasser, sind alle 3 Vertreter der Staatsregierung nicht mehr in ihren Ämtern und 2 Bürgermeister schon im Ruhestand, aber die Probleme vor Ort sind geblieben.

Sehr geehrte Frau Wissel, liebe Patricia,
wir sind praktisch die beiden einzigen Überlebenden, die schon damals die Probleme vorausgesagt, aber auch die Lösungsvorschläge mitgebracht haben. Du wirst noch mehr als bisher gefordert sein, gemeinsam mit uns die konkreten Antworten auf unsere konkreten Vorschläge einzumahnen. Wir werden der neuen Staatsregierung unter Federführung des neuen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer, der ja aus Ostsachsen stammt und mit aller Deutlichkeit das geänderte Wahlverhalten zu spüren bekommen hat, die berühmten 100 Tage Zeit geben.

Wir haben nochmals 5 konkrete Lösungsvorschläge eingereicht und über viele Kanäle kommuniziert und es gibt

auch ein bereits beschlossenes Papier der CDU/SPD-Koalition, die ganz konkrete Hilfen für ländliche Gemeinden verspricht.

Eines möchte ich aber bereits erklären:

Ich werde mich nicht noch einmal 6 Jahre in Geduld üben und nie wieder auf mündliche Zusagen der Staatsregierung bei Wiederaufbaukonferenzen vertrauen.

Wenn bis zum 30.06.2018, kein konkretes verwertbares Ergebnis vorliegt, und hierunter verstehe ich zusätzliche finanzielle Unterstützungen, die die Schäden aus dem Hochwasserverfahren 2010 kompensieren, wird meine Geduld am Ende sein.

An dieser Stelle bin ich, wie Edmund Stoiber, ein Aktenfresser – das Gemeindearchiv ist voll mit Schriftverkehr zu Grundsatzfragen im Hochwasser 2010.

Einen weiteren Denkanstoß geben wir gleich mit auf den Weg:

Im Frühjahr letzten Jahres wandte sich die damalige Kultusministerin nahezu flehend an das ältere Lehrpersonal, nicht vorzeitig in den Ruhestand zu gehen, ja sogar als Rentner weiterzuhelfen – eine gute Idee.

Was aber ein 64-jähriger Pädagoge denken mag, der sich im Interesse seiner Schüler in die Pflicht nehmen lässt und 2 Jahre dranhängt, wenn sich dann die Ministerin aus persönlichen Gründen mit 63 Jahren in den Ruhestand verabschiedet und er als Rentner-Lehrer ein niedrigeres Gehalt erhält, bei gleicher

Leistung wie zuvor – um das zu beantworten, braucht man keinen Wahrsager!

Und wenn dann ein neuer Kultusminister, der sein pädagogisches Geschäft von der Pike auf gelernt hat, aber sich vielleicht nicht an einige politische (natürlich ungeschriebene) Spielregeln gehalten hat, indem er seine eigenen Ideen unzensuriert veröffentlicht hat, nach 56 Tagen durch einen Juristen ersetzt wird, kann dies die Mehrheit der Bürger und sicherlich auch Eltern und Schüler, selbst, wenn es triftige Gründe gegeben haben mag, nicht nachvollziehen.

Der jetzige Minister, den ich noch nicht persönlich kenne und ich muss noch viele Kontakte wieder neu aufbauen, ist Jurist und ihm wurde als Staatssekretär ein Jurist als zur Seite gestellt.

Ich denke, einem Praktiker und einem Jurist als Tandem kann man schon aufgrund der unterschiedlichen Blickwinkel die Lösung des Problems, das sowieso nicht mehr über Nacht klärbar ist, eher zutrauen.

Noch ein Satz in Richtung der Abgeordneten aus den städtischen Räumen:

Ich glaube hier nimmt sich mancher Berufsabgeordneter, der in der Anonymität seines städtischen Wahlkreises viel ruhiger leben kann, als einer im ländlichen Raum, viel zu wichtig und hier hat mancher den Schuss noch nicht gehört!

Denken wir daran, schon im Mai 2019 ,vor den Landtagswahlen sind Gemeinderats- und Kreistagswahlen. Wenn nicht schnell konkretes und zählbares in den Städten und Dörfern umgesetzt wird, wird es schwer, engagierte Gemeinderäte zu finden und die Kreistage werden unregierbar.

Es liegt an der neuen Staatsregierung und an den Abgeordneten der Koalitionsfraktionen die Erklärung des Koalitionsausschusses vom 11.12.2017 sofort in 2018 in Zahlen umzusetzen.

Für Cunewalde steht dort konkret

- eine Stärkung der kommunalen Finanzausstattung allgemein und investiv;
- zusätzlich verstärkte zweckgebundene Pauschalen bei gleichzeitiger Abschaffung bürokratischer Förderprogramme und Vereinfachung von Richtlinien, damit wir endlich Verwaltungsaufwand sparen;
- die Erhöhung der Zuschüsse des Landes für die Kinderbetreuung;
- die stärkere Unterstützung finanzschwacher sächsischer Kommunen, und dies sind wir seit dem Hochwasser;
- die Vereinfachung der Auswirkungen der Einführung der Doppik und eine angemessene Erstattung dieser Kosten, die wir nicht bestellt hatten – 400 T€ mussten wir in den letzten 5 Jahren dafür ausgeben und

- die Zusage, künftig pauschal den Gemeinden Mittel für Vereine und ehrenamtliche Strukturen zur Verfügung zu stellen.

Wenn dies alles so umgesetzt wird, dann wird die Enttäuschung beim Wähler wieder in mehr Mitgestaltungswillen umgedreht werden – dies wird aber lange dauern, denn der Vertrauensverlust ist sehr, sehr groß.

An einer Stelle müssen aber die Bürger im Land sich ,auch ohne Politik helfen; denn aktuell versteht vielfach die Stadt das Land nicht mehr und umgedreht.

Sachsens Metropolen boomen und darauf können wir alle stolz sein. Boomende Städte sind gut für das flache Land, aber ohne funktionierendes flaches Land keine boomenden Städte.

Logischerweise sind die Problem- und Interessenlagen anders, aber man sollte sich dann auch mit Ratschlägen zurückhalten, speziell an Stellen, wo man nie war.

Wenn halb Deutschland sich über Monate zu Bautzens Kornmarkt äußerte und seinen Senf zu Bautzen dazugab, dann sollte man wenigstens wissen, wo Bautzen liegt.

Würde man sich im Bund nicht immer noch streiten und sogar zocken, ob Flüchtlinge aus Tunesien, Algerien und Marokko keinen Anerkennungsstatus bekommen, wäre manche Entwicklung auch in Bautzen, nicht eingetreten. Es mag sein, dass vor Ort zum Thema Kornmarkt einige unglückliche

Entscheidungen getroffen wurden, aber die Ursachen dafür liegen nicht in Bautzen! Wie so oft, sollte der Überbringer schlechter Nachrichten geköpft werden.

Warum der Innenminister überhaupt aktuell erst Parteien agitieren muss, einer Altersfeststellung zuzustimmen, wo doch eigentlich jeder Mensch, zumindest, wenn es für ihn wichtig ist, weiß, wann und wo er geboren ist, ist für den einfachen Bürger nicht nachvollziehbar.

In den Medien kursierte der illegale Mitschnitt des Dialoges eines Polizeibeamten mit einem jugendlichen Straftäter in Bautzen – anschließend wurde der Polizist kritisiert, nur, weil er den Straftäter deutlich darauf hinwies, dass ihn in seinem Heimatland wohl andere Konsequenzen als in Deutschland erwarten würden. Wohl die meisten einfachen Bürger, die sich immer an Recht und Gesetz halten, können so eine Umkehr der Beweislast nicht nachvollziehen.

Ich kenne den Beamten übrigens auch persönlich gut und denke, er hat Recht.

Eines ist aber genauso nicht tolerierbar und auch nicht mit Flüchtlingspolitik begründbar:

- Gebinde mit Reichsflaggen, die zum Volkstrauertag neben den Gemeindegebinden an Cunewalder Denkmälern niedergelegt werden und die Tageszeitung von Neonazis in der Auslage in einem Cunewalder Geschäft - wir haben also auch vor unserer eigenen Tür zu kehren.

Ein anderes Beispiel verdeutlicht ebenso, warum Stadt und Land anders tickt:

Das Fernsehen zeigte am 31. Dezember Schlangen vor den wenigen vorzugsweise in Bahnhöfen geöffneten Supermärkten in Berlin – viele Großstädter hatten vergessen, dass Silvester auf einen Sonntag fiel. Offensichtlich hatte man keine Reserven in der Mietwohnung, um wenigstens diesen Sonntag und den Neujahrstag nicht zu verhungern und zu verdursten, Strom kommt ja sowieso immer aus der Steckdose.

Monate zuvor wurde der Innenminister als Panikmacher dargestellt, nur weil er der Bevölkerung geraten hatte, für einen hoffentlich nicht eintretenden Katastrophenfall – und es reicht, wenn wir 12 Stunden ohne Strom sind – einige Vorkehrungen zu treffen.

Ein letztes Beispiel zum Thema Stadt und Land – zugegebenermaßen nicht mein Spezialgebiet:

Weder das Schaf noch der Wolf können etwas dafür, wie wir Menschen aus den jeweiligen Blickwinkeln mit dem Thema umgehen. Tiere können nun einmal nicht so laut schreien wie Interessenverbände, denen es manchmal eher um den eigenen Arbeitsplatz geht. Muffelwild sowieso nicht mehr, denn diese Wildschafe sind aus Cunewalde verschwunden.

Bei derartigen Debatten, nicht nur beim Wolf, geht es schon lange nicht mehr um die Tiere, sondern eher ideologische

Auseinandersetzungen – auch das merkt man in Wahlergebnissen.

Sehr geehrte Gäste,

ich werde auf den konkreten Rückblick des Gemeindelebens 2017 auch heute verzichten – die Bilder und Fakten sprechen eine deutliche Sprache.

Eines kann ich Ihnen zusagen:

Dank endlich ausgebauter Breitbandversorgung und Übertragungsrate von 100 MB in unserem Telekomortsnetz werden diese Bilder auch auf unserer Homepage zum Onlineabruf eingestellt.

Heute meinen es alle gut mit der Breitbandförderung – entstanden ist ein neuer Wirtschaftszweig, der Breitbandfördererberater, gekoppelt mit 100 Millionen€ Fördermitteln – der Landkreis Bautzen leistet hier vorbildhaftes, um die IT-Lebensverhältnisse den großen Städten anzugleichen.

Auf einige Dinge, die sich so nicht in Bildern darstellen lassen, möchte ich dennoch kurz eingehen:

Die wirtschaftliche Entwicklung und die Anzahl der Arbeitsplätze hat leider zum zweiten Mal hintereinander stagniert und sie hält in unserem Teil des Landkreises Bautzen zwischen Sohland, Wilthen und Cunewalde nicht mehr mit der Entwicklung im westlichen Teil des Landkreises Bautzen stand.

Wir können sehr stolz sein auf die Entwicklungen im Landkreis und hoffen, dass die Nachricht dieser Tage, wonach Hohmann seine Neuansiedlung in Leppersdorf nochmals überprüfen will, in den Bereich der Fake-News gehört. Die Bemühungen von Freistaat, Landkreis und Gemeinden hier die besten Rahmenbedingungen zu schaffen, laufen auf Hochtouren. Nach jahrelangen Schrumpfprozessen gibt es auch bei uns wieder Gemeinden, wie Wachau, Kamenz oder Kodersdorf im Nachbarkreis, die Kindergartenplätze, Nahverkehrsangebote und zusätzliche Straßen schaffen. Sie werden Schritt für Schritt auch auf Cunewalde als sehr attraktiver Wohnort, aber auch unsere Unternehmen positiven Einfluss haben.

Das ist die eine Seite der Medaille, auf der anderen steht, dass das letzte Jahr in Cunewalde geprägt war, um die Sorge um den Erhalt des größten Arbeitgebers, der Firma Küpper. Ich bin sehr froh, Ihnen heute, auch angesichts der Gespräche, die ich mit dem Management im Dezember und in dieser Woche führen dürfte, mitteilen zu können, dass der Standort Cunewalde unter den neuen Eigentümern - der P.C.S. Machine Group Holding GmbH - nicht nur gesichert ist, sondern sehr gute Zukunfts- und Wachstumsaussichten hat. Verlaufen die Gespräche, so wie bisher, positiv weiter, wird auf den Gemeinderat hier in den nächsten Monaten noch einiges an positiver Arbeit hinzukommen.

Zur Kehrseite der Medaille gehört auch, dass das Hickhack um den Braunkohleausstieg , denn damit hängen auch Arbeitsplätze in Cunewalder Firmen zusammen.

Ich stimme auch der Auffassung unseres Landrates Michael Harig zu, dass man nicht die Probleme eines bundespolitisch gewollten Braunkohleausstieges anschließend kommunalisieren kann. Wer beschließt, der trägt richtigerweise dem Erhalt unseres Erdballs und der Schöpfung Rechnung, aber er hat Verantwortung für über 12.000 Arbeitnehmer und deren Familien.

Und hier ist sie wieder, eine zum Teil ideologische statt fachlich-technisch geführte Debatte.

Wir sitzen alle im selben Boot und wunderschöne Tagebauseen sind eine Landschaft, die vor 1990 so nie denkbar gewesen wäre - auch das gehört zu Kohl's Visionen von blühenden Landschaften.

Aber wo keiner mehr lebt – außer vielleicht vielen Wölfen oder kein Geld mehr da ist, um die angelegten Radwege zu erhalten, dort kann sich auch kein Städter mehr erholen.

Was bei der Erwähnung von Arbeitsplatzdaten vielfach zu kurz kommt, ist eine Branche, die seit jeher unser Land gestützt hat und die auch in Cunewalde unverzichtbar ist. Es ist das Handwerk.

Es vereint in Cunewalde ca. 60 Betriebe zwischen 1 und 50 Beschäftigten, mit über 300 Arbeitsplätzen.

Seien wir stolz auf sie, unterstützen wir Sie, indem wir die Kinder im Wunsch zu einem Handwerkerberuf motivieren und schenken wir diesen Berufszweigen von A wie Autowerkstatt, F wie Frisör und Fleischer, K wie Klempner, bis Z wie Zahntechnikermeister wieder mehr Beachtung. Es sind nicht die Prüfer oder Controller, die eine eigentliche Wertschöpfung betreiben und es sind auch nicht die Politiker und Fördermittelgeber, denn die verteilen nur Steuergelder.

Man muss sehr große Sorge haben, wenn man z. B. daran denkt, wie wenige Menschen nur noch eigene persönliche Risiken als Selbständiger und Unternehmer tragen und wie deren Zahl, auch mangels Nachfolger, eher sinkt, aber um wieviel mehr er von Behörden und Verbänden mit sich selbst beschäftigt wird.

Zu ihrer Verantwortung für den ländlichen Raum hat sich übrigens Ende letzten Jahres sehr deutlich unsere Kreissparkasse Bautzen bekannt - der Mietvertrag für die Filiale im Gemeinde- und Bürgerzentrum wurde um weitere 10 Jahre verlängert. Man setzt auf uns und eine erfolgreiche Zusammenarbeit und Mittelstand und Vereinstätigkeit ohne Sparkasse ist in der Region praktisch undenkbar. Auch daran sollten wir denken, wenn über die Kontoführungsgebühr

schimpfen - regional tätige Banken sind großen Playern ein Dorn im Auge und werden am Wettbewerb hart bekämpft, aber für die Dienstleistung vor Ort und die Vereinsförderung sollen sie aus deren Sicht bitteschön sorgen.

Eine Bitte an all unsere Unternehmer habe ich an dieser Stelle: Ich bin sehr froh, dass heute ca. 40 Unternehmer und Selbständige anwesend sind und wir heute den Unternehmerstammtisch gemeinsam mit den vielen Gästen pflegen.

Ich stehe, wo immer es geht, auch für viele kleinere Runden zur Verfügung – wie beim Wirtestammtisch oder im Gewerbegebiet Obercunewalde. Aber schon aus Statusgründen sollte nicht immer der Bürgermeister einladen, sondern der Bürgermeister von den Unternehmern, also den Steuerzahlern „einbestellt“ werden. Wenn es uns Schritt für Schritt gelingt, etwa wie in Neukirch oder Bischofswerda oder Anfang der 90iger Jahre auch in Cunewalde einen kleinen Unternehmerverein oder ähnliches zu gründen, können wir noch viel mehr erreichen und wir sollten dieses Angebot für die Unternehmer aus den kleineren Umlandgemeinden öffnen.

Deren Unterstützung werden insbesondere unsere Vereine künftig noch mehr benötigen, denn Vereinstätigkeit und Mitgliedschaften machen nicht an Gemeindegrenzen halt.

Halten wir als Bürger bitte auch Maß mit den Wünschen, was noch in Cunewalde alles erfolgen und welche Probleme, die beim genauen Hinsehen nicht einmal Problemchen sind, beseitigt werden müssten:

- Haben wir wirklich ein so großes Parkplatzproblem im Erlebnisbad oder ist es dem Cunewalder auch zumutbar, auf dem neuen Radweg zum Bad zu fahren oder einen Fußweg von wenigen 100 Metern aus der Ortslage in Kauf zu nehmen? Ist es nicht besser, sich als Einwohner und somit hoffentlich Mehrfachnutzer über den gleichbleibenden Preis der Jahreskarte, trotz steigender Kosten, im Bad zu freuen, als im Facebook über den Einzelpreis zu meckern?
- Sollten wir uns selbst einmal mehr an die StVO halten, anstelle ständig nach neuen Verkehrsschildern zu rufen?
- Müssen wir wirklich wieder auf der Bachmauer am eigenen Grundstück Schuppen oder Holzstapel errichten und Reifen und Farbeimer ablagern, um sie beim nächsten Hochwasser flussabwärts zu finden?
- Denken wir beim Preis in einer Gaststätte auch daran, dass auch der Koch und Kellner einen angemessenen Lohn verdienen sollten?

Jetzt ein kleiner Werbeblock:

Sie werden heute bewirtet vom Catering-Team des Best-Western Hotels in Bautzen unter Leitung von Herrn Thieme und Frau Lohse. Wir sind froh, im letzten Jahr einen solch leistungsfähigen Partner gefunden zu haben, denn wer weiß

schon, dass für ganzjährige Sicherstellung der Bewirtschaftung eines solchen Saales wie hier, ein Arbeitskräftepool von 40 Leuten notwendig ist?

Gleichzeitig hat heute wieder, anders als im letzten Jahr, die Gaststätte im Erdgeschoss geöffnet und die Entscheidung zur Verpachtung an Familie Porsche war nicht nur richtig, sondern ein sehr großer Gewinn für uns. Übrigens jährt sich dieser Tage die Wiedereröffnung unserer „Blauen Kugel“ zum 20. Mal.

Diese, damals weitsichtige, Investitionsentscheidung war keine Selbstverständlichkeit.

9 Gaststätten im Tal, zuzüglich zweier Bergbauden und diverser Imbissangebote – auch das ist Handwerk, verdient unsere Anerkennung und ist in anderen Gegenden Utopie.

Nun ein letztes Zitat diesmal von dem im letzten Jahr verstorbenen Heiner Geißler- und nicht gerade Kohls Freund :
„Wer sich auf seinen Lorbeeren ausruht, trägt sie an der falschen Körperstelle!“

Wir haben für das neue Jahr viele Aufgaben vor uns, nicht nur klassische Baustellen:

- Das Thema Preise und Angebote im öffentlichen Nahverkehr, insbesondere unsere Anbindung an die Ballungsgebiete, ist noch nicht gelöst – hier wird in den nächsten Monaten vieles auch hart zu diskutieren sein. Für Cunewalde konkret möchten wir die leistungsfähige Plus-Bus-Anbindung über die Bahnhöfe

Bautzen oder Wilthen an die Ballungsgebiete und endlich einen moderaten und durchgängigen Tarif. Busverkehr bedeutet nicht nur Schulbus, sondern auch Angebote im Berufsverkehr.

- Es sind viele politische Gespräche mit der neuen Staatsregierung zu führen – los geht's am 17. Januar, wo ich dankenswerterweise auf Einladung von Frau Wissel zum Neujahrsempfang des Ministerpräsidenten zugegen sein kann.

- Die Wirtschaftsförderung muss wieder „Chefsache“ sein. Nicht nur deswegen, aber insbesondere auch im Zuge einer weitsichtigen Personalpolitik, steht ein umfangreicher Umbau der Struktur in der Gemeindeverwaltung an.

In ca. 10 Jahren können die in den Ruhestand ausscheidenden Angestellten, trotz überdurchschnittlicher Ausbildungsquote ohnehin nicht zahlenmäßig ersetzt werden – spätestens dann wird sich auch ein Teil der Bürokratie, mit der Gemeinden zu kämpfen haben, von alleine erledigen.

Wir wollen Verwaltungsaufwand und somit Personalkosten reduzieren, dann müssen wir aber endlich und konsequent von Bürokratie und übertriebenem Kontrollwahn entlastet werden – aktuell nimmt dieser Wahnsinn noch zu!

- Die Albert-Schweitzer-Siedlung, in der jeder 8. unserer Einwohner lebt, wird in den nächsten 2 Jahren, sobald wir die positive Förderzusage erhalten, und davon gehe ich aufgrund der sehr guten Projektgespräche mit dem Fachministerium in

Dresden im letzten Jahr aus, aus mehreren Gründen einen Investitions- und Handlungsschwerpunkt darstellen.

Wir möchten gemeinsam mit der Wohnungsgenossenschaft Friedensaue und weiteren Akteuren das gesamte Gebiet aufwerten, insbesondere auch für seniorenrechtliches Wohnen älteren Bürgern der gesamten Region attraktive Wohnangebote unterbreiten, damit sie nicht in teurere Seniorenwohnanlagen in Städte flüchten müssen.

Eine solche Siedlung mit ihren hervorragenden Einkaufs- und infrastrukturellen Möglichkeiten, Busverbindungen, Spielplätzen und vielem mehr, hat es auch nicht verdient, schlecht geredet zu werden. Wir haben selbst als junge Familie 8 Jahre vor und nach 1990 im Plattenbau gelebt, das übrigens sehr gern und es hat uns nicht geschadet.

- Wir wollen uns 2018 erneut als Staatlich anerkannter Erholungsort zertifizieren lassen, dass ist übrigens nicht nur schön für die Touristen, sondern auch gut für die Einwohner, weil wir dann regionalplanerisch und hinsichtlich vieler Fördermöglichkeiten eine viel bessere Stellung haben. Wohl einmalig ist, dass wir hier schon Kooperationsvereinbarungen mit unseren Nachbargemeinden Beiersdorf, Kubschütz und Lawalde abgeschlossen haben. Denn allein erreichen wir wegen der vielen Spätfolgen des Hochwassers, z. B. durch Geschäftsaufgaben und ständige Straßensperrungen die Zertifizierungskriterien nicht. Leider

erhalten wir hier, außer schlaun Empfehlungen des Landestourismusverbandes mit viel heißer Luft, anders als andere Regionen , kaum Unterstützung – wer vor der Tür eine Baustelle hat, benötigt aber nicht den 7. Stern, sondern hat andere Sorgen.

- Die Hauptstraße wird ab dem Frühsommer wieder zur 2-jährigen Mamutbaustelle einschließlich Vollsperrung – diesmal in Obercunewalde, ab der Bielebohstraße.
- Wir planen dank Tourismusförderung, den Ausbau von Parkplätzen in der Nähe der Kirche, damit kein Gast mehr versinkt.
- Im August möchten wir gemeinsam den dann sanierten Polenzpark wiedereröffnen – hier werden wir in den nächsten Monaten intensiv an der Gründung eines Fördervereins für diesen Park arbeiten, denn das Geschaffene will künftig unterhalten werden – erste Unterstützungszusagen gibt es schon.
- Das an vielen Stellen die Bagger im Cunewalder Wasser und seinen Nebenbächen tätig sind, um nachhaltigen Hochwasserschutz zu betreiben, gehört schon fast zum Ortsbild – selbstverständlich sind diese Investitionen nicht, genauso nicht, wie die nur 4 Mitarbeiter im Bauamt, die zusätzlich seit 2 Jahren dieses 12 Mio-Programm umsetzen.

- Die Kulturräumförderung für dieses Haus müssen wir verstetigen und es steht uns ein sehr anspruchsvolles und umfangreiches Antragsverfahren für die Jahre 2019 bis 2021 bevor. Wenn wir Konzepte in entsprechender Qualität vorlegen, sind wir uns der langfristigen Unterstützung beider Landkreise, Görlitz und Bautzen, sicher. Manchmal habe ich ohnehin den Eindruck, dass man in Herrnhut, Löbau, aber auch Rothenburg oder Görlitz, eher weiß, wo Cunewalde liegt, als in Kamenz oder Radeberg – hier haben wir im Kreis noch einiges an Lobbyarbeit vor uns. Nicht immer der, der am lautesten schreit, wie aktuell der Oberbürgermeisterkollege aus Kamenz, muss vorrangig bedient werden, wir handeln lieber statt zu schreien und leben als kleines Dorf genauso Solidarität mit Nachbarn und nehmen Umlandfunktionen wahr.
- Wir möchten uns sehr offensiv mit dem Bürgermeister und den Stadträten von Schirgiswalde-Kirschau, aber insbesondere den Halbendorfer Bürgerinnen und Bürgern, verständigen und die vielen Vorteile darstellen, die für einen Wechsel nach Cunewalde sprechen. Dies ist keine Entscheidung gegen die Stadt Schirgiswalde-Kirschau, die eine sehr erfolgreiche Entwicklung, insbesondere seit der Fusion, genommen hat. Gerade für das Cunewalder Tal mittelfristig ist es ein sehr wichtiges strategisches und regionalplanerisches Thema. Die Hürden sind aber sehr hoch und nur mit dem Wohlwollen der dortigen Stadträte überwindbar.

- Wir möchten die Städtepartnerschaften fortführen. Wiederum Dank Frau Wissel konnten wir im letzten Jahr Finanzhilfen für den Partnerschaftsaustausch mit Donges in Frankreich erhalten. In diesem Jahr werden wir anlässlich des 25-jährigen Jubiläums vom 27. April bis 2. Mai nach Donges fahren, Alt und Jung und diesmal auch mit Vereinen nicht nur aus Cunewalde.

- Ebenso wichtig ist, dass wir die Kontakte mit unserer Partnergemeinde Schefflenz in Baden-Württemberg wieder intensivieren und nicht aus den Augen verlieren.

Zur Weihnachtszeit erreichen mich von dort viele Grüße langjähriger Freunde. Es sind diejenigen Menschen aus der Partnergemeinde, die unseren Strukturwandel, die tiefen Täler ebenso wie die Erfolge nach 1990 miterlebt haben, die immer wieder deutlich machen, wie stolz sie auf die Entwicklung von Cunewalde sind. Eine innerdeutsche Kommunikation ohne Vorurteile ist leider 27 Jahre nach der Wiedervereinigung manchmal schwieriger als vor 10 Jahren. Achten wir darauf, dass hier nicht wieder innerhalb unseres Vaterlandes Vorurteile aufgebaut werden, statt abgebaut, essen wir lieber gemeinsam Bautzener Senf, vielleicht mit Laugenbretzel, Weißwurst oder sächsischer Eierschecke, als das jeder ungefragt zu Bautzen seinen Senf dazugibt.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein erfolgreiches Jahr 2018, insbesondere bei bester Gesundheit, persönlichem Wohlergehen und wirtschaftlichem Erfolg für Ihre Betriebe und Unternehmen, jederzeit und gern ehrenamtlich engagierte

Bürger und vieles mehr. Dass es sich lohnt, beweist jeder einzelne der heutigen Mitmenschen, die wir jetzt im Anschluss ehren dürfen.

Herzlichen Dank!